

Merkel, Wolfgang

Article — Digitized Version

Die Alleanza Nazionale: vom Neo- zum Postfaschismus?

Sozialwissenschaftliche Informationen (Sowi): Geschichte, Politik, Wirtschaft

Provided in Cooperation with:

WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Merkel, Wolfgang (1994) : Die Alleanza Nazionale: vom Neo- zum Postfaschismus?, Sozialwissenschaftliche Informationen (Sowi): Geschichte, Politik, Wirtschaft, ISSN 0932-3244, Friedrich, Seelze-Velber, Vol. 23, Iss. 4, pp. 277-284

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/112398>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



WZB-Open Access Digitalisate

WZB-Open Access digital copies

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB). Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH
Bibliothek und wissenschaftliche Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
E-Mail: bibliothek@wzb.eu

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)
Library and Scientific Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
e-mail: bibliothek@wzb.eu

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**. More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

Die Alleanza Nazionale: Vom Neo- zum Postfaschismus?

*„Mussolini? E stato il piu grande statista del secolo“.
(Gianfranco Fini, Vorsitzender der Alleanza Nazionale, 1994)*

Es gehörte zu den Besonderheiten des politischen Systems Italiens, daß sich schon unmittelbar nach Kriegsende mit dem Movimento Sociale Italiano (MSI) eine Partei gründete und rasch etablieren konnte, die sich selbst als neofaschistisch bezeichnete. Ebenfalls ohne Beispiel unter den westeuropäischen Nachkriegsdemokratien ist, daß diese Partei, die unmittelbar vor den Parlamentswahlen 1994 ihren Namen in Alleanza Nazionale wandelte, zum respektierten Partner einer Regierungskoalition avancierte. Wer trat da eigentlich in die Regierung ein? Sind es Faschisten, Neofaschisten, Postfaschisten, Rechtsradikale oder nunmehr geläuterte Rechtskonservative? Handelt es sich bei der Alleanza Nazionale noch um eine Anti-Systempartei oder akzeptiert sie grundsätzlich die Verfahren, Institutionen und die daraus resultierende Kontingenz der politischen Ergebnisse? Genügt der Ausspruch des einstigen Generalsekretärs des MSI und nunmehrigen Führers der Alleanza Nazionale Gianfranco Fini, Benito Mussolini sei „der größte Staatsmann des Jahrhunderts“ gewesen, um von einem „Risiko Italien“ (Mitterrand) zu sprechen? Sind gar Parallelen zu 1922 angebracht? Wird Italien noch einmal das Laboratorium epochaler Veränderungen in diesem Jahrhundert? Oder ist alles viel harmloser? Handelt es sich nicht schlicht um „ein bißchen Ahnenkult“ (für Alessandra Mussolini), ein wenig Folklore (den römischen Gruß auf Bestellung für Photoreporter) und bei Finis verwegendem Ausflug in die Geschichte nur um ein „Sprüchlein“, wie es Heinz-Joachim Fischer in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 29.9.1994 suggerierte? – Für eine empirisch begründete und wissenschaftlich fundierte definitive Antwort auf die Frage, ob die Alleanza Nazionale als neofaschistisch-radikal oder postfaschistisch-konservativ, ob als autoritär oder demokratisch zu bezeichnen ist, ist es noch zu früh. Das darf die (Politik-)Wissenschaft jedoch nicht zu einem politisch wie wissenschaftlich sterilen Schweigen veranlassen. Aus diesem Grunde will ich in fünf Schritten Argumente herausarbeiten, die erste Antworten auf die gestellten Fragen und überprüfbare Hypothesen in Hinblick auf die zukünftige Entwicklung erlauben.

Zunächst soll der Movimento Sociale (MSI) innerhalb der politischen Landschaft und der italienischen Rechten verortet werden. Danach soll ein Blick zurück auf die Geschichte des MSI, auf seine Strömungen, Konflikte, Projekte, Kontinuitäten und Wenden dazu beitragen, die internen Entwicklungslinien des italienischen Neofaschismus nachzuzeichnen. Im Anschluß daran soll eine knappe Analyse der Wählerschaft und der Programmatik helfen, Kontinuitäten und Diskontinuitäten der Alleanza Nazionale zu ihrer neofaschistischen Vergangenheit zu erkennen.

Der Archipel der radikalen Rechten in Italien

Der italienische Rechtsextremismus-Forscher Piero Ignazi (1994, S. 170) unterteilt die radikale Rechte Italiens in drei Strömungen: die *Destra Radicale*, die *Nuova Destra* und den Neofaschismus des *Movimento Sociale Italiano*. *Destra Radicale* ist seit den 50er Jahren ein Sammelbegriff für jene radikalen Gruppen, die sich aus Protest gegen die legalistisch-parlamentarische Politik des MSI von diesem abgespalten haben. Angefangen von *Ordine nuovo* (1956) über *Avanguardia nazionale* bis

hin zu offen rechtsterroristischen Organisationen wie *Ordine nero*, *Squadre di azione Mussolini* oder *Movimento politico ordine nuovo* wurde sie zu einem Sammelbecken von extremistischen, aktionistischen und terroristischen Gruppierungen. Das Sammellager der radikalen Rechten war untereinander stets nur lose vernetzt und von einer erheblichen Fluktuation gekennzeichnet. Die Ende der 70er Jahre erstmals auftretende neue Generation klandestiner Terrororganisationen wie *Terza Posizione* oder *Nuclei armati rivoluzionari* entstanden nun auch außerhalb des MSI und betrachteten diesen als Gegner und „Verräter“, den es wie die bürgerlichen und kommunistischen „Systemparteien“ zu bekämpfen galt (ibid).

Die *Neue Rechte* Italiens war kaum organisiert und wenig aktionistisch. Sie verstand sich vielmehr nach dem Vorbild der *Nouvelle Droite* in Frankreich vor allem als eine kulturelle Strömung. In einem ambitiösen ideologischen Projekt wollte sie neue ideologische Koordinaten für die gesamte italienische Rechte zeichnen. Eine bizarres Amalgam aus nostalgischen Elementen der konservativen Revolution der Weimarer Republik und der „faschistischen Romantik Frankreichs“ (Drieu la Rochelle) mit ökologischem, anti-kapitalistischem, antietatistischem und anti-amerikanischem Gedankengut sollte die Rechte „modernisieren“ und aus dem „Tunnel des Faschismus“ führen, wie *Marco Tarchi*, einer ihrer Wortführer, in einer einprägsamen Metapher formulierte (Ignazi 1994, S. 171). Strategisch entwickelte die *Nuova Destra* einen „Gramscianismus von rechts“, in dem sie zunächst auf das Ziel der politisch-kulturellen Hegemonie der Rechten zielte (Fritzsche 1991, S.60). Ideologisch und personell hielt die *Neue Rechte* insbesondere über den Führer der radikalen Faktion um *Pino Rauti* Verbindung mit dem MSI.

Gründung, Etablierung und Entwicklung des MSI

Die wichtigste, beständigste und am besten organisierte Gruppierung innerhalb der italienischen Rechten war der *Movimento Sociale*

Italiano. Er wurde 1946 auf Initiative ehemaliger Führer des *Partito Fascista Repubblicano* (Pfr) wie *Giorgio Almirante* und *Arturo Michelini* gegründet. Zunächst verhalten, dann aber immer offener bezeichnete sich der MSI selbst als legitimen Erben der faschistischen Republik von Saló. Der historische Bezugspunkt war also jene letzte Version des faschistischen Regimes, das Mussolini nach seiner Absetzung durch den faschistischen Großrat im Jahre 1943 unter dem Protektorat der nationalsozialistischen Wehrmacht in Norditalien errichten durfte. Der ideologische Rückgriff des MSI galt deshalb zunächst nicht dem bürgerlich-etatistischen Faschismus der Regimephase von 1926 – 1943, sondern den antibürgerlichen und antikapitalistischen Theoremen, die den „Bewegungsfaschismus“ in seiner frühen Periode charakterisiert hatten und die in der Agonie des Faschismus in Saló 1944 noch einmal wiederbelebt wurden. Freilich finden sowohl der Regime- als auch der Bewegungsfaschismus ihre ideologische Fortsetzung im italienischen Neofaschismus der Nachkriegsperiode. Der Konflikt zwischen diesen beiden Flügeln, politischen Kulturen, Projekten und Strategien zieht sich mit wechselnden Führungsansprüchen und Dominanzverhältnissen durch die gesamte Nachkriegsgeschichte des MSI bis in die 90er Jahre hinein.

Der ideologischen Spaltung entsprach auch eine klare geographische Trennlinie: im Norden dominierte die radikale, sozial-korporatistische Strömung, die an das Erbe des Bewegungsfaschismus anknüpfen wollte; im Süden beherrschten „moderate“ monarchistisch-etatistische Tendenzen die Partei und ihre Wahlkampagnen. Diese Strategie war der politischen Kultur des Südens angepaßt und bei den Wahlen erfolgreich. Es kristallisierten sich Wählerhochburgen im *Mezzogiorno* heraus, die auch heute noch die regionale Wählerstruktur der *Alleanza Nazionale* prägten. Ausdruck dieser ideologisch-geographischen Dominanzverhältnisse war es dann auch, daß mit *Alfredo de Marsanich* und *Arturo Michelini* zwei Vertreter des gemäßigten Flügels die Politik des MSI von 1950 – 1969 bestimmten. In den beiden Jahrzehnten war es das erklärte Ziel der Parteispitze, den

MSI im Bündnis mit den Monarchisten aus seiner politischen Isolierung zu führen. Der *Movimento Sociale Italiano* sollte sich als respektabler Bündnispartner der Christdemokraten profilieren und damit als regierungsfähige Kraft in das politische System Italiens integriert werden. Das strategische Kalkül der gemäßigten Führung schien Ende der 50er Jahre aufzugehen, als der MSI in Absprache mit den rechtskonservativen Liberalen (PLI) und den Monarchisten einige christdemokratische Regierungen unterstützte. Für die DC-Regierung von *Giuseppe Tambroni* waren die Stimmen des MSI 1960 sogar wahlentscheidend.

Mit dem Tod Michelinis im Jahre 1969 vollzog sich jedoch ein programmatischer, organisatorischer, personeller und strategischer Wandel. Unter der Führung von *Giorgio Almirante* wurde der Partei eine moderne zentralistische Struktur gegeben. Unterhalb der Führungsspitze administrierten nun Berufsfunktionäre die Aktivitäten des MSI. Ein Jahr nach der Wahlniederlage von 1968 (4,5%) versuchte die neue Parteiführung, die Wählerbasis mit einer riskanten Doppelstrategie zu vergrößern. Auf der einen Seite öffnete sie sich noch stärker den monarchistischen und rechtskonservativen bürgerlichen Schichten. Auf der anderen Seite versuchte sie über eine Gegenmobilisierung zur „kommunistischen Subversion“ der Jahre 1969 – 1972 auch radikale Gruppen der außerparlamentarischen Rechten in die Partei zu integrieren. Dieses Projekt einer „modernen Rechten“ wurde durch die Umbenennung der Partei in *Destra nazionale* auch nach außen symbolisiert (Ignazi 1989, S. 133 ff). Kurzfristig brachte die Strategie sichtbare Erfolge. Bei den Parlamentswahlen von 1972 erzielte der MSI mit 8,7% der Wählerstimmen seinen bis dahin größten Wahlerfolg. Doch schon kurz danach brachen die internen Widersprüche der Doppelstrategie auf. Der gemäßigte monarchistische Flügel distanzierte sich von den Radikalen und verließ nach der Wahlniederlage von 1976 die Partei. Obwohl über die Hälfte der Parlamentsfraktion aus der Partei austrat und die *Democrazia nazionale* gründete, überlebte diese die nächsten Parlamentswahlen nicht. Die „Nationale

Demokratie“ verschwand schon 1979 von der politischen Bühne.

Die Abspaltung der Gemäßigten stärkte die radikalen Kräfte im MSI. *Pino Rauti*, der 1956 den MSI verlassen und *Ordine nuovo* gegründet hatte, trat wieder in die Partei ein. Innerhalb des MSI wurde *Rautis* neuformierter *corrente* zu einem Laboratorium undogmatischer politischer Projekte. Nicht mehr der Kommunismus und die einst bekämpfte linksradikale „Subversion“ war nunmehr der Hauptfeind, sondern das „Regime“ selbst und seine „Staatspartei“. Die DC wurde als Hauptverantwortliche der moralischen und politischen Krise Italiens angesehen. Kritisiert wurden vor allem die „Vermassung“, das Konsumdenken und die Entfremdung einer „amerikanisierten Gesellschaft“. Mit dem Selbstverständnis, der Faschismus sei keine konservative, sondern eine revolutionäre Bewegung, versuchte sich der sozialfaschistische Flügel um Rauti terminologisch und programmatisch der kommunistischen Wählerschaft anzunähern. Kapitalismus und Amerikanismus wurden angeklagt. Sie vor allem hätten die nationalen, sozialen und kommunitären Ressourcen unter Hedonismus, Materialismus und Egoismus verschüttet. Die nationalrevolutionäre Strömung blieb während der 80er Jahre stark, konnte aber trotz der kurzzeitigen Wahl Rautis zum Generalsekretär (1990 – 91) nie die minoritäre Position in der Partei verlassen.

Der tiefer liegende Grund dafür lag weniger in der Partei selbst, als in Veränderungen der politischen Kultur und des Parteiensystems in der zweiten Hälfte der 80er Jahre. Sie eröffneten dem MSI erneut die Perspektive, das politische Ghetto zu verlassen, in die ihn die Parteien des Verfassungsbogens mit ihrer *conventio ad excludendum* verwiesen hatten. Zunächst verwischte die Historisierung des Faschismus die manichäischen Trennlinien zwischen Faschismus und Antifaschismus, die den politischen Diskurs im Nachkriegsitalien geprägt hatten (*Galli della Loggia* 1994). Der italienische Historikerstreit trug so dazu bei, den Faschismus als historisches Phänomen und nicht als aktuelles Problem zu betrachten. Aus dem Schatten dieser öffentlichen Debatte trat ein in der program-

matischen Substanz unveränderter MSI, der nun aber zunehmend diskursfähig für die anderen Parteien wurde. Daran hatten vor allem Craxis Sozialisten einen erheblichen Anteil, indem sie über die Möglichkeiten eines strategischen Blocks laizistischer Parteien rätionierten, in dem auch der deradikalisierte MSI seinen Platz finden könnte.

Noch bevor Giorgio Almirante, die überragende Figur des italienischen Neofaschismus, 1988 starb, wurde sein enger Adlatus Gianfranco Fini zum Generalsekretär gewählt. Wie stark aber neben den „Moderaten“ um den neuen Generalsekretär in der Partei die radikale Faktion um Rauti war, zeigt die Abwahl Finis im Jahre 1990. Pino Rauti wird für über ein Jahr Generalsekretär, um danach 1991 erneut von Fini abgelöst zu werden. Fini verläßt die rechtsradikal-antikapitalistische Linie des Sozialfaschisten Rauti und öffnet den MSI verstärkt für bürgerliche Schichten, indem er seine Partei wieder stärker als eine Kraft der traditionellen und nationalen Rechten den Wählern präsentiert. Der Wechsel, urteilt Piero Ignazi, war zunächst mehr strategisch bedingt, als daß er einen tieferen Wandel in der politischen Kultur der Partei reflektiert hätte (Ignazi 1994, S. 184). Freilich sollte er drei Jahre später zur Umbenennung des MSI führen und dessen größten Wahlerfolg vorbereiten.

Vom MSI zur Alleanza Nazionale

Noch stärker als die Historisierung des Faschismus und die Wiederkehr des Nationalismus in Europa nach 1989 begünstigte ein innenpolitischer Faktor den Aufstieg der neofaschistischen Partei zum legitimierten Partner in einer Regierungskoalition. Zu Beginn der 90er Jahre verschärfte sich das Antiparteienklima in Italien. Die Aufdeckung der Korruptionsskandale diskreditierte fast die gesamte etablierte politische Klasse. Die beiden führenden Staatsparteien DC und PSI kollabierten. Wie in einer kommunizierenden Röhre gewann der MSI das an Legitimität, was die alten Regierungsparteien an ihr einbüßten. Die fast völlige Ausgrenzung der Neofaschisten von politischen Ämtern hatte diese außerhalb des Systems der staats-

klientelistischen Korruption gelassen. Allein die Tatsache, nicht in die politische Korruption der Vergangenheit involviert gewesen zu sein, genügt in der gegenwärtigen politischen Kultur Italiens, um sich als eine neue zukunftsfähige Kraft zu präsentieren. Auf diesem Hintergrund waren es dann drei taktische Schachzüge, die dem MSI die volle Legitimation als eine demokratische Regierungspartei eintrugen: die Kandidatur Finis und Alessandra Mussolinis in den Bürgermeisterwahlen von Rom und Neapel im Herbst 1993, die Umbenennung des MSI in Alleanza Nazionale im Januar 1994 und schließlich die Aufnahme als Koalitionspartner in das Kabinett Berlusconi im April desselben Jahres.

Bei den Wahlen zum Bürgermeisteramt in Rom präsentierte sich Fini als der Kandidat der bürgerlichen Rechten. Er betonte traditionelle Werte wie Nation, Familie und das Recht des ungeborenen Lebens. Damit konnte er große Teile der verwaisten christdemokratischen Wählerschaft gewinnen, die diese Werte in der alten Democrazia Cristiana aufgrund deren *catch all* Charakters schon lange nicht mehr eindeutig zu erkennen vermochten. Fini gewann 46,9% der Stimmen und unterlag nur knapp *Francesco Rutelli*, dem Kandidaten des vereinigten „progressiven“ Lagers. Damit realisierte sich auf lokaler Ebene unter exzessiver medialer Beobachtung zum erstenmal Finis Ziel, seine Partei zum Aggregationszentrum einer legitimierten italienischen Rechten zu machen.

Der zweite Schritt auf dem Wege zur politischen Legitimität war die Umbenennung des Movimento Sociale in *Alleanza Nazionale*. Die Umbenennung erfolgte im Januar überraschend als eine einsame Entscheidung der MSI-Spitze. Weder wurden die zuständigen Parteigremien befragt noch der statuarisch notwendige Parteitag einberufen (Valentini 1994, S. 677). Nicht gewählte Delegierte, sondern eine handverlesene Versammlung lokaler Funktionäre akklamierte der Führungsentscheidung. Eine Programmdebatte fand nicht statt. Der MSI wurde nicht aufgelöst, sondern besteht innerhalb der Alleanza Nazionale weiter. Er ist nicht nur ihr Kern, sondern repräsentiert sie weitgehend. Die neu eingetretenen Monarchisten, Rechtsliberalen

und Rechtskonservativen aus der DC bilden eine kleine Minderheit. Sie alleine reichen nicht aus, um den antipluralistischen MSI zu einer demokratischen Allianz zu wenden (Trautmann 1994, S. 13).

Der dritte und entscheidende Schritt in die Legitimität des fälschlicherweise als „2. Republik“ bezeichneten politischen Systems Italiens der 90er Jahre war der Eintritt der AN in das Kabinett Berlusconi. Berlusconi, der schon anlässlich der römischen Bürgermeisterwahlen öffentlich verkündet hatte, „wenn ich in Rom wahlberechtigt wäre, würde ich Fini wählen“, vervollständigte die Legitimation der Nationalen Allianz im April 1994, als er sie in seine regierende Dreierkoalition aufnahm. Seitdem ist die AN zur entscheidenden Stütze im Kabinett avanciert. Sie stützt Berlusconi bisher getreu im koalitions-nären Dauerkonflikt mit der Lega Nord, die durch öffentlichen Dissens gegenüber Regierungsvorhaben ein eigenständiges politisches Profil gewinnen will, um den für sie enger werdenden politischen Raum auf der Rechten zu behaupten. Hat die Alleanza Nazionale nun mit dem Eintritt in die Regierung und damit der formellen Integration in das politische System tatsächlich die Wende von einer neofaschistischen Bewegung zu einer demokratischen „nationalpatriotischen Partei“ (Fini) vollzogen? Wie tief ist der Bruch mit der Vergangenheit? Dies soll ein kurzer Blick auf Programm und Wählerschaft der AN erhellen.

Von der neofaschistischen Ideologie zum postfaschistischen Programm?

Traditionelle neofaschistische Identitäten, Werte und Einstellungen koexistieren mit neuen postmaterialistischen Anschauungen unter den mittleren Kadern des MSI. Der *Movimento Sociale Italiano* ist zwar noch eine Partei der „äußersten Rechten“, in ihm gären aber auch abweichende Entwicklungen, die einen tieferen Wandel der Partei für die Zukunft nicht ausschließen (Ignazi 1994: 191). So faßte der bekannteste italienische Rechtsextremismusforscher die Ergebnisse einer breit angelegten empirischen Studie un-

ter den Parteitagsdelegierten des MSI aus dem Jahre 1990 zusammen. Diese Koexistenz des Alten und des Neuen, der neo- wie postfaschistischen Elemente, kennzeichnet auch die zunächst noch singulären programmatischen Aussagen der AN-Führung.

In der Außenpolitik haben Fini selbst und der AN-Vorsitzende des außenpolitischen Parlamentsausschusses die Aufkündigung des Vertrages von Osimo verlangt. Mit diesem Vertrag haben 1975 der italienische Außenminister *Marino Rumor* und der jugoslawische Vizepräsident die Ergebnisse und Landesgrenzen des Zweiten Weltkrieges sanktioniert. Ungeachtet dieses völkerrechtlichen Vertrages proklamiert die AN-Führung heute, daß die istrische Grenzfrage nach wie vor offen sei. Damit schließen die außenpolitisch kaum gewendeten Neofaschisten an die in ihrer Partei außerordentlich populäre *Irridenta* des Jahres 1915 an. Damals hatten die *Irridentisten* mit dem Anspruch auf die italienischsprachige Welt in Istrien, Dalmatien und Fiume (Rijeka) Italien in den ersten Weltkrieg gezwungen. Solange die Grenzfrage im Osten heute nicht gelöst sei, will die Alleanza Nazionale den Beitritt Sloweniens in die Europäische Union blockieren. Noch ein anderer internationaler Vertrag wird von der AN abgelehnt: der Vertrag von Maastricht. Er müsse revidiert werden, weil insbesondere die Währungsunion die nationalen Interessen Italiens grob verletze (Fini 1994: 26). Während diese nationalistischen außenpolitischen Positionen des AN eine klare Kontinuität zur Programmatik des MSI aufweisen, ist der traditionelle Antiamerikanismus des italienischen Neofaschismus dabei, sich aufzulösen. Vor allem Fini akzeptiert die Hegemonie der allein übriggebliebenen Supermacht und will Italien weiter fest verankert in der Nordatlantischen Allianz belassen.

Die Alleanza Nazionale tritt in der gegenwärtigen Regierung als Verteidiger der zentralistisch-nationalen Territorialverfassung Italiens auf. Sie wendet sich scharf gegen die Forderungen der Lega Nord, das Land über drei Makroregionen radikal zu föderalisieren. Ein gemäßigter Föderalismus sei für sie überhaupt nur unter einem starken präsidien-

tiellen System in Italien akzeptabel. Nur so könnten die mit dem Föderalismus verbundenen zentrifugalen Tendenzen gebändigt werden. In Übereinstimmung mit ihrer Ablehnung des Föderalismus sprechen sich Fini und die Abgeordneten der Nationalen Allianz für eine erneute Verhandlung der Südtirolfrage aus. Das „Südtirol-Paket“ müsse wieder aufgeschnürt (Fini 1994, S. 25) und die Autonomie Südtirols zugunsten nationaler Prärogativen eingeschränkt werden. Den Italienern müsse in ihrem eigenen Lande die Gleichberechtigung mit den „Deutschen“ (ibid.) ermöglicht werden. Auch in diesen Positionen ist der starke, zentralistische Nationalstaat – wenn nicht Mussolinis *Italianità* – der ideologische Bezugspunkt der alten Neowieder der neuen Postfaschisten.

In der Wirtschaftspolitik steht die *Alleanza Nazionale* auf dem „linken“ Flügel der Regierungskoalition. Gegen die neoliberalen Konzepte von *Forza Italia* und der *Legha Nord* tritt sie in der Tradition des MSI für einen sozial orientierten Kapitalismus und staatlich organisierten Korporatismus ein. Die radikale sozioökonomische Entsolidarisierung des Nordens vom Süden und den forcierten Abbau der italienischen Version des Wohlfahrtsstaates („*stato assistenziale*“) lehnt die AN ab. Finis Credo „*Conserviamo del fascismo questa idea: il primato della politica sull'economia*“, also die sozialfaschistische Idee der national motivierten staatlichen Intervention in die Wirtschaft, gründet nicht zuletzt in einer elektoralen Rationalität: nach wie vor hat die *Alleanza Nazionale* ihre wichtigsten Wählerhochburgen unter den sozial marginalisierten Schichten des italienischen Südens, die weitgehend von staatlichen Finanztransfers abhängen. Anders als in der politischen Strategie überwiegen in den programmatischen Aussagen der AN die Kontinuitätselemente.

Die Wählerschaft von MSI und AN

Die beiden hauptsächlichen Strömungen des italienischen Neofaschismus zielten auf unterschiedliche Segmente der italienischen Wählerschaft. Die traditionelle, neofaschi-

stisch-konservative Linie sprach vor allem jene nostalgisch reaktionären Schichten an, die eine ausgeprägte Präferenz für hierarchische Ordnungen und den starken Staat haben. Damit konnte der MSI in der von „*ruralismo-romanità-clericalismo*“ (Ignazi 1990, S. 118) geprägten politischen Kultur des rückständigen Südens seit seiner Gründung erfolgreich Wähler gewinnen. Die radikale, gegen das demokratische System und seine liberaldemokratischen Werte auftretende Linie sprach dagegen die jüngeren, unruhigen, rebellischen Gruppen des rechtsradikalen Protestpotential an. Im Süden des Landes vermochten die Neofaschisten stets beide Segmente in der Wählerschaft zu mobilisieren. Nicht zuletzt deshalb lagen dort von Anfang an ihre Hochburgen. In Norditalien dagegen erreichte der MSI nahezu nur die gutsituierten rechtskonservativen Wählerschichten, die, der sozialen Konflikte und des schwachen Staates überdrüssig, die forcierte Durchsetzung von *law and order* einfordern. Anders als im unterentwickelten *Mezzogiorno* konnte der MSI den radikalen Anti-System-Protest im sozioökonomisch fortgeschrittenen Norden kaum mobilisieren.

Differenziert man die Wähler des *Movimento Sociale Italiano* nach der von *Pasquino* und *Parisi* für Italien entwickelten Wählertypologie, ergibt sich folgendes Bild. Der größte Teil von ihnen läßt sich unter den Typus des *voto di appartenenza* fassen. Das sind jene treuen Stammwähler vor allem in Sizilien, Kampanien, Latium, Friaul und Venetien, die über eine häufig subkulturell und familiär vermittelte feste Parteiidentifikation gleichsam „blind“ den MSI wählen. Die zweite bedeutsame Kategorie von Wählern fällt in den Bereich des *voto d'opinione*. Im Falle des MSI sind dies weniger die aufgeklärten, ungebundenen und gut informierten rationalen Wechselwähler; es sind vielmehr überwiegend Protestwähler an den Rändern des demokratischen Systems. Sie entscheiden von Wahl zu Wahl neu, ob ihr Protest gegen das „System“ sich am sichtbarsten in der Wahlenthaltung oder in der Stimmabgabe für den MSI ausdrückt. Der geringste Teil der alten Wählerschaft kam aus dem Bereich des *voto di scambio*. Das sind jene Stimmen, die im kliente-

Wahlergebnisse des MSI und der AN (1994) seit 1948

1948	1953	1958	1963	1968	1972	1976	1979	1983	1987	1992	1994
2,0	5,8	4,8	5,1	4,5	8,7	6,1	5,3	6,7	5,9	5,4	13,5

listischen *do ut des*-Verfahren den Parteien für materielle Tauschgüter wie Jobs, Renten oder Staatsaufträge gegeben werden. Bis zu Beginn der 60er Jahre konnte der MSI im Süden auf kommunaler Ebene auch aus diesen Wählersegmenten Stimmen gewinnen. Aufgrund der danach praktizierten Ausgrenzung der Neofaschisten von öffentlichen Ämtern versiegte auch diese spärliche Quelle des Wählerzuflusses.

In den Parlamentswahlen von 1994 verdreifachte die Alleanza Nazionale fast den Stimmenanteil des MSI von 1992 (5,4%) auf 13,5%.

Aber trotz des starken Zuwachses blieb die regionale Hochburgenstruktur innerhalb der Wählerschaft erhalten. In allen Regionen südlich von Umbrien erzielte die AN deutlich überdurchschnittliche Wahlergebnisse. Die besten Ergebnisse erreichte sie in Latium (Latium 1: 26%; Latium 2: 23,2%) und Kampanien (Kampanien 1: 19,1%; Kampanien 2: 21,6%). In den beiden Hauptstädten dieser Regionen, Rom (Fini: 50,8%) und Neapel (Mussolini: 50,4%), erhielten die beiden Kandidaten der Allianz gar die absolute Mehrheit der Stimmen. Erheblich unter dem nationalen Durchschnitt lagen die Ergebnisse in allen Regionen nördlich von Umbrien. Dabei ragt insbesondere die Lombardei heraus, in der die Alleanza Nazionale weniger als 5% der Stimmen erhielt. Während in den „roten“ Regionen vor allem die Progressiven dominierten, wird in der Lombardei und Venetien der rechte politische Raum von der Liga Nord beherrscht. Die regionale Wählerstruktur mit den Hochburgen im Süden und den schwachen Ergebnissen im Norden blieb der AN erhalten. Sie steht hier in einer klaren Kontinuität mit dem neofaschistischen Movimento Sociale Italiano.

Eine Veränderung beginnt sich jedoch hinsichtlich des vorherrschenden Wähler-

typs abzuzeichnen. Der Bereich der *voto di appartenenza* verliert an Gewicht, während deutlich mehr Meinungswähler (*voto d'opinione*) für die AN stimmten. Aber auch diese „Meinungswähler“ unterscheiden sich von den früheren rationalen Protestwählern. Während letztere deutlich am Rande des demokratischen Systems angesiedelt waren, überwiegt heute der ehemals christdemokratische rechtskonservative Wähler, der auf der Suche nach einer neuen Wählerheimat ist. In Zukunft wird auch das Gewicht des *voto di scambio* in der postfaschistischen Wählerschaft ansteigen. In dem Maße wie die Nationale Allianz auf nationaler, regionaler und kommunaler Ebene Regierungsverantwortung übernimmt, wird sie auch vermehrt über öffentliche materielle Ressourcen verfügen. Die expansive Penetration des parastaatlichen Sektors mit alten und neuen Parteigünstlingen (L'Espresso 23.9.1994, S. 43 f.) deutet daraufhin, daß die AN auch auf massenklientelistischer Basis ihre Wählerbasis vergrößern will. In der Zukunft könnte dann der durchschnittliche AN Wähler eher dem alten christdemokratischen, denn dem traditionellen neofaschistischen Wähler ähneln.

Ist die AN eine demokratische Partei?

Die Strategie der Alleanza Nazionale hat sich geändert. Mit dem Image einer nationalkonservativen Partei versucht sie sich als demokratisch legitimierte Kraft im rechten Spektrum der italienischen Politik fest zu etablieren. Doch der wahlstrategische Wandel der Führungsspitze besitzt weder einen personellen noch programmatischen Unterbau. In beiden Bereichen überwiegt die Kontinuität mit dem alten neofaschistischen Erbe. Besonders deutlich sichtbar ist dies in der revanchistischen Außenpolitik oder den illiberalen

Konzepten des law and order in der Innenpolitik. Die AN propagiert weiter den starken zentralistischen Nationalstaat, nunmehr im Gewande eines präsidentiellen Regierungssystems.

Das positive Szenario für die Zukunft wäre eine Art italienischer Gaullismus; die negative Variante eine Art *democradura*, in der die formellen demokratischen Spielregeln zwar eingehalten werden, die Demokratie aber zu einer reinen Mehrheitsherrschaft verkommt, in der ethnische, regionale und politische Minderheiten nicht mehr repräsentiert oder gar diskriminiert werden. Dieses letzte Szenario dürfte in dem alten und neuen Parteiapparat MSI-AN eine besonders ausgeprägte Anhängerschaft finden.

Der Umbau der postfaschistischen AN hat gerade erst zögerlich begonnen. Finis Ankündigung, die Organisationsstrukturen des MSI zu Beginn des Jahres 1995 aufzulösen und in einer schlanken, modernen und präsidentialistisch geführten Partei aufgehen zu lassen, hat zu scharfen Protesten aus den traditionellen Sektoren der neofaschistischen Bewegung um Teodoro Buontempo und Pino Rauti geführt (L'Espresso 7.10.94, S. 60 f.). Die Auflösung wurde daraufhin zunächst vertagt. Die eigentliche Wende steht der Nationalen Allianz noch bevor. Der Traum einiger wirtschaftsliberaler Quereinsteiger im Beraterkreis um Fini, Alleanza Nazionale und Forza Italia in einem *centro-destra-Projekt* zu verschmelzen, wird sich gegen die historischen Strömungen im MSI ohne Spaltungen nicht durchsetzen lassen, nicht einmal in der personalen Konstellation mit Berlusconi als Staatspräsidenten und Fini als Ministerpräsidenten. Ob und wann Alleanza Nazionale am

Ziel eines modernen, sozial-etatistischen und demokratischen italienischen „Gaullismus“ ankommt, ist heute noch nicht abzusehen.

Zitierte und weiterführende Literatur

- M. Braun: Rechtsextremismus und Rassismus in Italien. In: C.Butterwege/ S.Jäger (Hg.): Rassismus in Europa. Köln: Bund Verlag 1992, S. 119 – 134.
- G. Fini: Tranquilli, alla fine vincerà Fini. Interview von A. Padellaro mit G. Fini. In: L'Espresso 15.4.1994, S. 22– 28.
- K. P. Fritzsche: Die politische Kultur Italiens. Frankfurt/New York: Campus 1987.
- K. P. Fritzsche: Vom Postkommunismus zum Postfaschismus? – Das Beispiel des Movimento Sociale Italiano. In: U.Backes/ E. Jesse (Hg.): Jahrbuch Extremismus & Demokratie, Bd. 3, Bonn: Bouvier 1991, S. 52 – 69.
- P. Furlong: The Extreme Right in Italy: Old Orders and Dangerous Novelties. In: Parliamentary Affairs 3/1992, S. 345 – 356.
- E. Galli della Loggia: Intervista sulla destra. Roma-Bari: Laterza 1994.
- P. Ignazi: Il polo escluso. Bologna: Il Mulino 1989.
- P. Ignazi: Il voto del MSI: durevole ma inquieto. In: M. Caciagli/ A. Spreafico (Hg.): Vent'anni di elezioni in Italia. 1969 – 1987. Padova: Liviana 1990, S. 97 – 120.
- P. Ignazi: L'estrema destra in Europa. Bologna: Il Mulino 1994.
- F. Sidoti: The Extreme Right in Italy: Ideological Orphans and Countermobilization. In: P. Hainsworth (Hg.): The Extreme Right in Europe and the USA. London: Pinter 1992, S. 151 – 174.
- G. Trautmann. Die italienische Politik nach dem Wahlsieg Berlusconi. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 34/1994, S. 10 – 19.
- C.Valentini: Alleanza Nazionale: la componente „storica“ del Polo della libertà. In: P. Ginsberg (Hg.): Stato dell'Italia, Milano 1994, S. 677 – 680.